

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

**Heft:** 11

**Artikel:** Finy Levy

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448627>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Finy Levy

Stets fürs Noble war die Jungfer Sine,  
Doch es fehlte leider ihr am Geld,  
Und sie wandelte mit Jammermiene  
Und mit Sehnsuchtsseufzern durch die Welt.

Nächtlich träumte sie von Sobeljacken,  
Lechzte dann am Tage nach Benzin,  
Aber ach, ein Hasensell im Nacken,  
In der Trambahn fuhr sie nach Culin!

Doch im Hause gegenüber wohnte  
Heinrich Müller, Witwer und Bankier,  
Der mit Rauchwerk wie ein Großfürst thronte,  
Wenn er hinglied im Benzincoupe.

Und so kam es, daß sie ihn verehrte,  
Nicht verhehlend ihre Sympathie.  
Bis er eines Tages ihr erklärte:  
„Liebst du Sine, keine oder Sie!“

Aber Müller's Mutter sprach barbarisch:  
„Heinrich, da wird nichts daraus:  
Diese Dame ist mir viel zu jüdisch  
Und sie paßt nie in ein christlich Haus!“

Streundlich wurde diese familiäre  
Szene bald der Sine überbracht,  
Und sie lag mit einer Wehmutszähre  
Ohne Schlummer manche lange Nacht.

Aber bald mit schwärmerischem Blicke  
Schritt sie zum Professor Nudelstern:  
„Meister, eine schöne, grade, dicke  
Christennase möcht' ich gern!“

Der Professor, als sie so gesprochen,  
Rief bestürzt: „Sie treiben wohl nur Spaß?“  
Doch dann knutschte er wohl sieben Wochen  
Bis der Kieker grad' im Antlitz saß.

Und mit ihrer funkelnagelneuen  
Nase trat sie nun auf den Balkon,  
Den getreuen Heinrich zu erfreuen  
Durch die täuschend christliche Sassen.

Und dabei die „Morgen-Zeitung“ las sie,  
Plötzlich tat sie einen Schreckenskreisch,  
Starr und bleich wie eine Kalkwand saß sie  
Und die Nägel bohrte sie ins Fleisch.

Bankier Müller — las sie — ist kapores,  
Ist verduftet nach Amerika  
Mit den letzten Schäßen des Tresores! —  
Und nun saß sie mit der Christennase da!

Dr. Sauss

## Kasperle-Theater

Ort der Handlung: Eine große Schweizerstadt.  
Zeit: Gegenwart.

I. Akt.

Kaspar (tritt auf, schaut sich um und ruht):  
Hallo! Herbei! Wo bin ich nun?  
Ein Buch! Ich möchte mich beschweren!

Ich möchte irgend etwas tun,  
zu Titeln kommen und zu Ehren.

Nebelspalter (erscheint plötzlich, wie aus  
der Erde herausgewachsen):

Da seid ihr hier gerade recht.

Kaspar: Wer bist du, kleiner Menschen-  
knecht?

Nebelspalter: Wie ihr das Ding so  
leicht errät.

Ich bin ein Knecht, wie ihr mich seht,  
Ein Knechtlein hier und jeden Ortes;  
ich bin der Knecht des freien Wortes,

Kaspar: Bei Gott, da muß ich kondolieren.  
Doch Zeit ist keine zu verlieren.

Sagt mir, doch, bitte, sagt mir's gleich,  
Wie wird man hier berühmt und reich?

Nebelspalter: Zwei Dinge, die in diesem  
erfolglos manchige erstreben. [Leben

Doch ihr seid fremd, wie ich kann sehen;  
da wird's bedeutend leichter gehen.

Kaspar: In Deutschland und im Franken-  
land war ich nach vierzehn Tagen reich. [reich

Nebelspalter: Und hier, wenn ihr ein  
Siegel seid,

bringt ihr's in fünfen auch so weit.

Kaspar: In England und im Türkreich,  
ward ich geehrt als wie ein Scheich.

Nebelspalter: Das ist uns vorst und  
ganz egal:

doch sagt das jedem jedesmal;

tut, was unstatthaft und verboten:

Man schlägt in euch hier den Grotten.

Kaspar: Ich danke, aber sagt mir nun,  
was muß ich reden und auch tun,  
um Nationalrat hier zu werden?

Nebelspalter: Tut, was ihr stets getan  
auf Erden:

Ein bißchen mit Sünflibern klimpern,  
ein bißchen zwirzern mit den Wimpern,  
ein Großmaul führen früh und spät  
und schimpfen auf den Bundesrat.

Die liberalen Sitten loben,  
nach unten schmeicheln und nach oben,  
des Handwerks hohen Wert verkünden  
und schimpfen auf der Bourgeois' Sünden.

Kaspar: Doch wißt, ein Schweizer bin ich  
nicht.

Nebelspalter: Das steht euch auf dem  
Verzweifelt aber nicht daran, [Angesicht.  
uns kommt's auf die Gesinnung an.

Ich bitt' euch, einmal anzusehn

die Herren Bossi, Grimm und Maine.

Wohl sind sie alle Schweizerknaben  
(der einzige Vorzug, den sie haben).

Ich wiederhol's, den Ton erhebend:

Hier ist Gesinnung ausschlaggebend.

Die drei sind, dieses glaubet mir,  
so wenig Schweizer, als wie ihr.

Kaspar: Ich dank' euch, Herr! Nun  
brauch' ich meine Glieder.

Als Nationalrat sehn Sie mich wieder.

(2lb.)

II. Akt.

Sozialdemokratische Parteiversammlung.

Präsident: Ich gebe nun schon immerfort  
nur dem Genossen Sigg das Wort.

Sigg: Kann ich dafür, daß ich so bin,  
es zieht mich halt zum Pulte hin,

Stimme: Er rede hier, an dieser Statt.  
Andere Stimme: Sofern er was zu

sagen hat.

Stimme: Sofern erstens am laut'sten spricht.  
Beweist er dieses. — Oder nicht?

Sigg: Genossen! hört. [klimpern  
Kaspar (tritt ein, für sich): Ich solle  
mit den Sünflibern und den Wimpern.

(Er tut es.)

Stimme: Der Teufel hole dich! Proh Choß!  
Andere Stimme: Was will der gott-  
verfluchte Proh?

Kaspar (memorierend):  
Die liberalen Sitten loben.

Sigg (brüllt):

Wo zu, glaubt ihr, steh' ich hier oben?

Stimme: Hat irgend vergesagt, du mußt?

Andere Stimme: Herunter!

Stimme: Hab' ich's nicht genußt?

Da redet er uns immer an  
und letzten End's ist nichts daran.

Kaspar: Bewundernd früh und abends  
des Landes Liberalität, [spät  
sag' ich mir's stets und allemal:  
wohl einem Land, das liberal.

Stimme: Hat der den Teufel in dem Leib?

Andere Stimme: Hinaus mit diesem  
dummen Chaib!

Kaspar (memorierend):  
Ein Großmaul führen früh und spät  
und schimpfen auf den Bundesrat.  
(Laut:)

Ich sag' es stets, der Bundesrat  
hat weder Halt noch Rückengrat.

Wir Bürger aber sind zu dumm,  
er geht mit uns nicht zärtlich um . . .

Stimme: Was schimpft der Lümmel  
immerzu?

Präsident: Gibt es nun endlich Ruhe?

Stimme: Auh'!

Kaspar: Wir sind verloren und verschandelt!

Wie uns der Bundesrat behandelt.

So eine Wirtschaft. Unerhört!

Ich bin meschugge, bin empört!

Stimme: Daß du verrückt bist, sieht man  
dein Kopf ist sozusagen hohl. [wohl,

Kaspar: Ich protestiere! Laßt mich reden..

Grimm: Das Wort hier ist nicht für jed-  
weden.

# Champagne Strub